

dene Formen des Doketismus (s. d. Art. Doketen) vertheidigt. Mit seiner ganzen Geistesmacht und Gedankenkraft wütht sich Tertullian diesem bodenlosen Spiritualismus entgegen, um die eigentlich belebende Mitte seiner ganzen theoretischen und praktischen Darstellung des Christenthums, die ganze Wahrheit Christi und die Erlösung des ganzen Menschen zu vertheidigen. Der ganze Tertullian spricht aus dem oft mißbrauchten Paradoxon: Credo, quia inoptum (c. 5), mit welchem er als absurd jene Kritik der Vernunft hinstellt, welche das Maß des Möglichen in der Beschränktheit der menschlichen Erkenntniß finden will und dadurch die Idee Gottes verkleinert und seine Unendlichkeit läugnet. Herrlich und gedankentief ist die Abhandlung über die sündenlose Natur Christi (ex genere, non ex vitio Adae), über die Erhebung und Heiligung alles Menschlichen durch diese nova nativitas (c. 16), sowie die Vertheidigung der wahren Mutter- und Jungfrauschaft Maria's (c. 17 sqq.; dajelbst auch die Parallele zwischen Eva und Maria). Damit die wahre Mutterschaft und die wirkliche Geburt in keiner Weise in Gefahr komme, stellt er den Satz auf: Virgo quantum a viro, non virgo quantum a partu (c. 23); er richtet sich gegen diejenigen, welche das ex virgine in per virginem umänderten (c. 20). Daß die Einigung der zwei unversehrten und unvermischten Naturen in der Person stattfand, daß keine Umwandlung der göttlichen Natur in die menschliche noch umgekehrt und ebenso wenig eine Mischung derselben zu einer dritten Natur denkbar sei, wird Adv. Prax. 27 und De carne Christi 3 sqq. mit Argumenten bewiesen, welche als stichhaltig zu allen Zeiten wiederholt worden sind.

8. Dem Zwecke nach hängt mit der vorhergehenden die Schrift De resurrectione carnis zusammen (vgl. c. 2), nach De anima und Adv. Marc. geschrieben. Ihr Inhalt berührt sich vielfach mit den anderen patristischen Vertheidigungsschriften desselben Dogmas (s. d. Art. Auferstehung des Fleisches). Besonders hervorzuheben ist die klar erfasste und mit philosophischer Schärfe durchgeführte Lehre von der Natureinheit des Menschen mit der Wechselwirkung zwischen Seele und Leib, sowie die in erhabenem Schwunge der Sprache geschilderte Würde des menschlichen Leibes und die Bedeutung desselben für die Entwicklung der menschlichen Natur in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung (c. 6—18). Diese tief sinnigen Ausführungen reinigen den Verf. ein- für allemal von dem Vorwurfe, daß er „die ethische Bedeutung des Leibes verkannt, das sinnliche Leben ganz in seiner Roheit gelassen habe, um es dann zu verdammnen, daß der tertullianische Christ nur ein auf einer Bestie reitender Engel sei“. Allerdings ist er nicht davon freizusprechen, daß er bei seiner schroffen Naturanlage, besonders als er im montanistischen Rigorismus verstrickt war, die Mäßigung vermissen ließ. Die c. 18—55 bringen den

Schriftbeweis, beginnend mit einer hermeneutischen Erdrierung über die Allegorie und ihre Anwendung in der heiligen Schrift. Der Schluß (c. 56 ad 63) verbreitet sich über die Natur des Auferstehungsleibes.

An die dogmatischen Schriften reißen wir an die zwei Schriften Tertullians mit vorwiegend philosophischem Inhalte: a. Das goldene Büchlein De testimonio animae, der katholischen Periode angehörend, welches den Apol. 17 bei berührten Gedanken von der anima naturaliter christiana weiter entwickelt. Tertullian, durchdrungen von dem Gedanken, daß das Christenthum den Grundbedürfnissen der menschlichen Seele entspricht, will den Blick hincrichten auf diejenigen Wahrheiten, welche die Seele ohne besondere Reflexion als den Widerschein des in ihr wohnenden Lichtes producirt. Dieser Standpunkt war praktisch gerechtfertigt zu einer Zeit, da einerseits die Stoa den Satz von der Gottverwandtschaft der Seele als einen Hauptlehrgang der Schule aufgestellt hatte. Die testimonia animae (sensus communes) erstrecken sich auf das Dasein Gottes und seine Haupteigenschaften, die Unsterblichkeit der Seele und ihren Endzustand und auf das Dasein des Bösen. Der Beweis gründet sich zunächst auf das subjective Bewußtsein; dieses hat aber eine objective Bedeutung, weil es der unveräußerliche Besitz der ganzen Menschheit ist, welcher unabhängig ist von Unterricht und philosophischen Theorien, Ueberslieferung und Sprache. Der Beweis ist also ex aposteriorischer, ein Schluß, welchen die Seele unwillkürlich zieht von der Realität ihres Denkens und Strebens auf die Realität des Objectes und Zieles. Mittelbar ist es ein göttliches Zeugniß, insofern Gott durch die gottebenbildliche Seele ein Zeugniß ablegt. Man ginge fehl, wenn man bei Tertullian die Lehre von einer fertigen angeborenen Gottesidee finden wollte, wie schon der Zusammenhang seiner Ausführungen mit der stoischen Lehre über die *προληψια* beweist (vgl. Stein, Psychologie der Stoa II, Berlin 1885, 228 ff.).

b. De anima, eine früher wenig beachtete Schrift, welcher man jetzt einen Ehrenplatz in der wissenschaftlichen Literatur der Kaiserzeit anweist (vgl. M. Schanz a. a. O. 289). Es ist die erste christliche Psychologie, keineswegs eine Uebersetzung aus der Stoa, noch viel weniger vom Standpunkte der stoischen Weltanschauung geschrieben, sondern eine durchaus selbständige Arbeit trotz mancher Abhängigkeit von stoischen, aber durchweg sachlich corrigirten Lehrgängen. Die psychologischen Fragen sind in Verbindung mit theologischen Problemen behandelt. Tertullian lehnt auf dem doppelten Grunde des Glaubens und der Vernunft, ohne indeß beide zu identificiren. Auch seine Psychologie zeigt den Apologeten: sie trägt durchweg antignostisches Gepräge, und von diesem Gesichtspunkte aus ist sie zu beurtheilen. Erster